

Begrüssung und Einleitung

Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Rektor der Universität Luzern

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freundinnen und Freunde der Universität Luzern,
Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Kantonen und Gemeinden, aus Politik, Justiz,
Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Kirchen und Armee,
Liebe Angehörige und Ehemalige der Universität Luzern.

Zum heutigen Dies Academicus begrüsse ich Sie ganz herzlich. Ich freue mich, dass Sie der Einladung gefolgt sind und ich danke Ihnen für Ihr Interesse. Ich heisse Sie willkommen: real hier im Rudolf Albert Koechlin Auditorium und im Carl Spitteler Hörsaal, digital im Livestream.

Der Anlass ist wie üblich in drei Teile gegliedert:

- Im Zentrum des ersten Teiles steht die Festansprache, heute durch den neuen stellvertretenden Rektor und Prorektor Universitätsentwicklung, Prof. Dr. Bernhard Rüttsche;
- im mittleren Teil erfolgen die Ehrungen und
- im dritten Teil berichten Doktorierende aus ihren Forschungen.

Musikalisch begleitet werden wir von der Formation Arlette Wismer. Arlette ist eine Alumna der Universität Luzern und sie gilt als Ausnahmekönnerin in der Volksmusikszene! Sie symbolisiert die lokale Verankerung unserer Uni, die Verbindung von Folklore, Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften und die Universität als Ort der Vielfalt, der Verbindung von Stadt und Land und des Zusammenfindens unterschiedlicher Klänge, Stile und Perspektiven.

Lassen Sie mich zu Beginn des heutigen Dies Academicus vier Fragen beantworten: wer sind wir, was wollen wir, was haben wir vor und worauf müssen wir achten. Mit den Antworten zu diesen vier Fragen ist auch der Kern der Strategie der Universität Luzern beschrieben. Zur ersten Frage.

Wer sind wir?

Wir sind jung und wir haben ein klares Profil.

- So wie die ETH eine Spezialuni ist für Naturwissenschaften und Technik, so sind wir eine humanwissenschaftlich fokussierte Universität. Wir interessieren uns dafür, wie Menschen und ihre Institutionen sich verhalten und wie sie ihre Welt erleben, wie sie glauben und hoffen, denken und reden, regeln und kooperieren, entscheiden und handeln und wie sie gesund bleiben und gesund werden.
- Mit diesem Fokus sind wir die einzige Universität in der Schweiz, aber nicht die einzige in der Welt. In zehn Jahren wollen wir zu den führenden humanwissenschaftlichen Universitäten Europas gehören.
- Wir sind in der Zentralschweiz verankert und können nicht alles alleine. Deshalb vernetzen wir uns. Die Verbundenheit mit internationalen Organisationen, führenden universitären Institutionen und mit regionalen, nationalen und europäischen Partnern ermöglicht, unsere wissenschaftliche Kraft im Vergleich zu unserer Grösse überproportional zu entfalten.
- Wir sind überzeugt, dass ein Leben mit Wissen besser ist als ein Leben ohne Wissen. Und weil Wissen gut ist für das Leben, bezweckt Wissenschaft ein gutes Leben. Damit ist es unsere Aufgabe, die Welt besser zu machen – nicht mit Politik, sondern mit Wissenschaft.

Dieses Profil konnten wir in diesem Jahr erheblich schärfen.

**FROHBURGSTRASSE 3
POSTFACH
6002 LUZERN**

**T +41 41 229 50 90
unikomm@unilu.ch
www.unilu.ch**

- Der Kantonsrat des Trägerkantons Luzern gab uns grünes Licht, das Departement für Gesundheitswissenschaften und Medizin in eine Fakultät umzuwandeln und den humanwissenschaftlichen Fokus der Uni mit einer Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie abzurunden;
- Mit dem neuen Obwaldner Institut für Justizforschung an der Universität Luzern in Sarnen stärken wir die Verankerung in der Region;
- Die erste Diplomfeier des MAS Humanitarian Leadership, den wir zusammen mit dem IKRK organisieren, intensivierte die internationale Vernetzung und brachte die Universität Luzern in 12 verschiedene Zeitzonen. Dort kümmern sich nun akademisch gebildete Führungspersonen um Humanität in bewaffneten Konflikten und sie sind stolz auf ihr Diplom der Universität Luzern;
- Mit dem Aufbau des Fachbereichs Rehabilitation und den geplanten Masterprogrammen zu «Ethik» oder zu «Climate Politics, Law and Economics» betonen wir die praktische Relevanz unserer Forschung und Lehre.

Das sind Tatbeweise dessen, was wir sind. Das führt mich zur zweiten Frage.

Was wollen wir?

In einem ersten Schritt geht es nun darum, nach dem grünen Licht des Kantonsrates die beiden neuen Fakultäten einzurichten. Im Verbund mit diesen sechs Fakultäten sind wir dann zweitens in der Lage, uns humanwissenschaftlich mit zwei zentralen Megatrends auseinanderzusetzen, die uns schon lange beschäftigen: die Gesundheit und die Digitalisierung.

Die Herausforderungen in den Bereichen Gesundheit und Digitalisierung wirken analog zu Corona. Molekularbiologisch greift das Virus weltweit überall gleich an. Dass sich die Folgen von Land zu Land und von Kanton zu Kanton unterscheiden, ist also nicht molekularbiologisch erklärbar, sondern durch die Menschen und ihre Institutionen, also humanwissenschaftlich. Auch Elektronik, Informatik und Computerprogramme funktionieren weltweit überall gleich. Aber an einem Ort gibt es ein Silicon- oder ein Krypto-Valley, und an anderen Orten nichts. Es sind also nicht elektro-, Informatik- oder Computertechnische Faktoren, welche die Unterschiede bestimmen, sondern humanwissenschaftliche Aspekte. Bei der Gesundheit ist es ähnlich: ein Beinbruch ist weltweit überall das gleiche. In der Schweiz ist man nach vier Tagen am Arbeitsplatz, in anderen Ländern ist man mit dem gleichen Bruch weg vom Arbeitsmarkt. Die Unterschiede fangen wir also nicht physiologisch ein, sondern humanwissenschaftlich. Es sind also die Humanwissenschaften, mit denen wir die Unterschiede zwischen verschiedenen Menschen und Institutionen erklären können. Humanwissenschaften sind aber nicht alles – es braucht auch Natur- und Ingenieurwissenschaften. Aber ohne Humanwissenschaften ist alles nichts. Und das ist der Fokus und die Zukunft der Uni Luzern! Das führt zur dritten Frage.

Was haben wir vor?

Wir brauchen drei Baupläne: einen für Gesundheitswissenschaften und Medizin, einen für Verhaltenswissenschaften und Psychologie und einen zur Adressierung der beiden Megatrends. Der Bauplan für die beiden Megatrends folgt später. Wir können nicht alles miteinander machen. Strukturell denke ich aber jetzt schon an gesamtuniversitäre Zentren, welche die Forschungsinitiativen der Fakultäten fördern und verknüpfen.

Der Bauplan der Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin ist unspektakulär, weil das entsprechende Departement bereits besteht. Dabei integrieren wir Gesundheitswissenschaften und Medizin, verzichten auf teure medizinische Spezialisierungen, legen einen Fokus auf die Hausarztmedizin und die Grundversorgung von der Wiege bis zur Bahre, und profilieren uns im Bereiche Rehabilitation, womit wir die bestehenden Kräfte im Raum Luzern bündeln, den gesundheitswissenschaftlichen Charakter der Universität Luzern stärken, eine gesamtschweizerische Nische belegen und demographische Trends auffangen.

Der Bauplan der Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie hat eine zeitliche, inhaltliche und finanzielle Dimension. Zeitlich ist vorgesehen, 2023 die Fakultät zu gründen, ein verhaltenswissenschaftliches Forschungslabor in Betrieb zu nehmen, mit den bestehenden Professuren Wahllehreveranstaltungen zur Inklusions-, Unternehmens- und Resilienzforschung für alle Fakultäten anzubieten und die ersten neuen Professuren zu besetzen. Im Herbst 2024 startet dann der erste Bachelorstudiengang, 2027 der erste Masterlehrgang in Psychologie. Dabei streben wir drei berufsnahe Vertiefungen an, die schweizweit nicht oder

kaum angeboten werden, die mit unseren bisherigen Stärken in Verbindung stehen, und wofür ein ausgewiesener Bedarf besteht:

- Gesundheits- und Rehabilitationspsychologinnen und -Psychologen u.a. für die 198 Spitäler, Kliniken, Heime und spezialisierten Institutionen in der Zentralschweiz;
- Rechtspsychologie, z.B. zur Aus- und Weiterbildung von Gutachterinnen und Gutachtern im Familien- und Strafrecht oder der 2200 Berufsbeistände in der Schweiz;
- Kinder- und Jugendpsychologie, wo es bereits vor Corona in ländlichen Gegenden Wartezeiten von bis zu 6 Monaten gab und wo nach Corona die Zahl der Konsultationen und Suizide stark zunahm. Hier fehlt das Personal, wir bilden es aus.

Den Aufbau dieser Fakultät werden wir gleich wie seinerzeit bei der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und beim Departement für Gesundheitswissenschaften und Medizin mit privaten Drittmitteln finanzieren. Dank einer Donation von 7,8 Mio. Franken der Walter Haefner Stiftung, vertreten durch Frau Eva-Maria Bucher-Haefner, die sich vorher auch beim Luzerner Kinderspital engagiert hat, sind wir in der Lage, diese Fakultät zeitverzugslos aufzubauen. Frau Eva-Maria Bucher-Haefner danke ich dafür sehr.

Mit dieser Fakultät sind wir – wie im Übrigen auch mit den anderen Fakultäten – in der Lage, einen Mehrwert zu schaffen

- erstens für die Studierenden, weil sie sich in Bereichen vertiefen können, wofür es eine grosse Nachfrage gibt;
- zweitens für den Arbeitsmarkt, weil er hier Fachkräfte, Absolventinnen und Absolventen findet, die er dringend braucht;
- drittens für den Bildungs- und Gesundheitsversorgungsraum Zentralschweiz, weil wir diesen ergänzen und stärken;
- viertens für die anderen Fakultäten der Uni, weil sich mehr Kombinationsmöglichkeiten für Haupt- und Nebenfächer ergeben;
- fünftens für die Universität, weil ihr Profil nun abgerundet ist und ihre Attraktivität in Forschung und Lehre steigt;
- sechstens für den Trägerkanton, weil er nun eine wettbewerbsfähige Uni hat, deren Erweiterung ihn im Aufbau nichts kostet;
- siebtens für den Wirtschaftsraum Luzern und Zentralschweiz, weil sich die Standortattraktivität erhöht, und
- achtens für die Gesellschaft, weil wir Beiträge zur Bewältigung von künftigen Herausforderungen leisten.

Worauf müssen wir achten?

Wir sind ein junges Unternehmen – gerade mal 22-jährig. Und wie das bei vielen Jungen so ist, haben wir grosse Pläne, streben wir hohe Ziele an und wollen wir uns beweisen. Dabei kommt es, wie Werner von Siemens gesagt haben soll, nicht darauf an, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, sondern mit den Augen die Türen zu finden. Und wenn wir die Türen dann haben, brauchen wir die richtigen Schlüssel.

Es gibt zwei Schlüssel, die uns viele Türen öffnen.

Der erste Schlüssel heisst Qualität. Hier sind wir dabei, uns weiter zu verbessern. Ausgelöst durch eine Auflage des Schweizerischen Akkreditierungsrates im letzten Jahr haben wir ein Handbuch zum Qualitätsmanagement entwickelt. Dabei wissen wir aber, dass nicht das Kochbuch die Qualität des Es-sens bestimmt, sondern der Koch oder die Köchin. Und: ein gutes Restaurant hat nicht nur eine gute Küche, sondern auch einen guten Service. Wir können uns noch entwickeln: in der Küche und im Service!

Der zweite Schlüssel betrifft unsere Gemeinschaft. Wir sind eine persönliche Universität. Als Mitglieder einer solchen Institution begegnen wir einander und allen Angehörigen von Wissenschaft, Bildung, Politik und Philanthropie mit Achtung, Anerkennung und Wertschätzung. Ein besonderes Defizit sehe ich in der Geschlechterproportion, denn in der Professorenschaft ist der Frauenanteil immer noch viel zu klein. Da müssen wir uns einen Ruck geben!

Meine Damen und Herren, unsere Zukunft hängt davon ab, was wir heute tun (Mahatma Gandhi). Die Parameter dazu sind klar:

- Wir wissen, wer wir sind und was wir wollen. Wir sind eine humanwissenschaftliche Universität, die einzige in der Schweiz, aber nicht die einzige in der Welt. Und wir wollen uns zu einer führenden humanwissenschaftlichen Universität in Europa entwickeln.

- Wir wissen, was wir vorhaben. Wir haben Baupläne für die Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin, für die Fakultät für Verhaltenswissenschaften und Psychologie und später für universitäre Zentren zur Digitalisierung und Gesundheit.
- Und wir wissen, worauf wir achten müssen.

Jetzt müssen wir es einfach tun. Das werden nicht immer glatte Strassen sein, sondern oft auch Wege, die noch niemand ging. Aber damit hinterlassen wir Spuren und wirbeln nicht einfach nur Staub auf, wie Antoine de Saint-Exupéry einmal bemerkte.

Für diesen Weg wünsche ich uns allen viel Kraft, Gesundheit und Vertrauen in uns, um uns und über uns.